

## EDITORIAL

Robert Nef  
Machtpolitik und wirtschaftliche Interessen .. 1

## ZU GAST

Jachen Curdin Arquint  
Die Schweiz – zwischen Selbstbild und Fremdbild ..... 3

## POSITIONEN

Ulrich Pfister  
Moralische Skrupel als Exportartikel? ..... 4  
Irenäus Eibl-Eibesfeldt  
Wie friedfertig ist der Mensch? ..... 5

## IM BLICKFELD

Regula Kägi-Diener  
Neue Schranken für die Volksrechte?  
Gestaltung des politischen Lebens im  
Aufbruch..... 7

## DOSSIER

**Hongkong, China**

Hans Jakob Roth  
Die Volksrepublik China und ihre Nachbarn.  
Eine politische Analyse ..... 9

Urs W. Schöttli  
Zwei Vergangenheiten – ein Schicksal.  
Hongkongs Rückkehr nach China..... 14

Albert A. Stabel  
China und seine strategischen Ambitionen.  
Ein zukunftsweisender historischer  
Rückblick ..... 16

Michael Wirth  
Wang Shuo – Provokateur in Chinas  
Literaturszene ..... 20

Norbert Meinenberger  
Chaoten in China ..... 21

## TITELBILD

Aus dem Album der Menschheit ..... 23

## KULTUR

Karl S. Guthke  
Ist der Tod eine Frau? Todespersonifi-  
kationen in Kunst und Literatur..... 25

Heinz F. Schafroth  
Die Grösse des Unscheinbaren – das Pathos  
des Gewöhnlichen. Über Gerhard Meier..... 30

Alexandra M. Kedveš  
Verdrehtes Palimpsest.  
Silvio Huonders Erstlingsroman «Adalina»... 36

Elise Guignard  
Der scharfe Blick des Exildichters  
Yang Lian für die unterschiedlichen  
Realitäten Chinas ..... 38

Michael Wirth  
Wer mit dem Teufel essen will...  
Januar 1933: vier Wochen vor Hitlers  
Machtergreifung..... 42

Carsten Schulz  
Der Glaube an die Macht des Wortes.  
Hitler in den Medien ..... 44

HINWEISE ..... 46

AGENDA ..... 47

IMPRESSUM ..... 48

AUTORINNEN UND AUTOREN ..... 48

**Machtpolitik und wirtschaftliche Interessen**

*Ob sich die Wiedereingliederung Hongkongs in die Volksrepublik China so problemlos abwickeln wird, wie es Optimisten erwarten und Pessimisten hoffen, bleibt eine offene Frage. Die Begegnung von China und Europa hat als friedliche Handelsbeziehung zwischen sehr verschiedenen Partnern begonnen. Auf den Spuren von Marco Polo sind aber die Europäer später nicht nur als Kaufleute und Missionare und als friedliche Kolonisten in Erscheinung getreten, sondern auch als arrogante Imperialisten. Der «Zusammenprall der Zivilisationen» ist weder ein neues Traktandum der Weltgeschichte noch eine bedauerliche Ausnahme, und allzu häufig hat die Begegnung mit Unterwerfung, Entmachtung und Ausrottung geendet. Es gibt aber unter der Rubrik «Rückzug aus kolonialen Imperien» in diesem Jahrhundert nicht nur «Unfälle und Verbrechen» zu vermelden, sondern auch einige historische Verhaltensweisen, die durchaus konstruktive Ansätze enthalten: der «geordnete Rückzug» Grossbritanniens aus dem indischen Subkontinent, die Entkolonisierung Südafrikas und die Überwindung der Apartheid sowie die Liquidation des Sowjetimperiums in der Folge seines unaufhaltsamen polit-ökonomischen Zusammenbruchs. Sind solche relativ unblutigen Machtverschiebungen Belege für die These, dass es doch auch in der Machtpolitik so etwas wie einen zivilisatorischen Fortschritt von der Gewalt zur einvernehmlichen Konfliktlösung gibt? Hoffnung auf eine friedlichere, rationalere Weltordnung? Beobachtungen scheinen es zu bestätigen. Die Begründungen dürften allerdings weniger in einem Fortschritt bei der «Erziehung des Menschengeschlechts» liegen als in der Tatsache, dass im Atomzeitalter das ökonomische Kalkül von Regierungen auf die Dauer die machtpolitischen Überlegungen und Ambitionen überlagert und dass sich – für einmal – eine marxistische These bewahrheitet – jene These, die auch den Untergang des Sowjetimperiums erklärt: Das ökonomische Sein bestimmt das machtpolitische Bewusstsein. Ob sich die Chinesen als neue Machthaber in Hongkong diesbezüglich an den Europäer Karl Marx erinnern werden? Imperien lassen sich aus ökonomischen Gründen nicht halten, weil Ausbeutung und Zwangsherrschaft auf die Dauer weniger rentieren als freie Kooperation. Grossbritannien hat nach dem Zweiten Weltkrieg den Weg gewiesen. An die Stelle von politischen Imperien und Machtblöcken soll ein weltweit offener Commonwealth treten.*

ROBERT NEF